

# Editorial

Die Nebel des Wahlkampfes lichten sich allmählich, die Konturen einer neuen politischen Landschaft werden erkennbar. Klar ist: Im Jahr 2005 hat in Deutschland auch die Agrarpolitik einen neuen Handlungsrahmen erhalten. Als Ergebnis vorgezogener Bundestagswahlen wurde Rot-Grün von einer großen Koalition und Ministerin Künast (Bündnis90/Die Grünen) von Horst Seehofer (CSU) abgelöst. Für das AgrarBündnis ist dies der Anlass, im Kritischen Agrarbericht sowohl eine Zwischenbilanz der von Rot-Grün politisch postulierten Agrarwende zu ziehen, als auch die Handlungsfelder zu benennen, die es konsequent weiter zu entwickeln oder im Sinne zukunftsweisender Konzepte jetzt endlich anzupacken gilt.

Es ist das Verdienst von Ministerin Künast, die gesellschaftliche Bedeutung von Landwirtschaft in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt zu haben. Sie orientierte sich dabei vor allem am Ökologischen Landbau als Leitbild für eine nachhaltige Landwirtschaft, die der Umwelt und Natur, den Bedürfnissen der Tiere wie denen der Bauern und Verbraucher gleichermaßen gerecht zu werden versucht. Die Förderung und der Imagegewinn des Ökologischen Landbaus zählt zu den bleibenden Leistungen der grünen Ministerin. Auch in anderen Bereichen hat sie konkrete Erfolge vorzuweisen: beispielsweise bei dem Verbot der Käfighaltung für Legehennen oder auch bei der im neuen Gentechnikgesetz festgelegten strengen Haftungsregelung für die Nutzung der Agro-Gentechnik.

Insgesamt jedoch – und das zeigen die Beiträge in diesem Agrarbericht – kann die Bilanz der bisherigen Agrarwende angesichts der großen Erwartungen und hochgesteckten Ziele nicht überzeugen. Manche Reform ist in der Rhetorik steckengeblieben. Weiterhin gilt in erster Linie das Ziel, aus Tier, Boden und Pflanze ein Maximum an „Leistung“ herauszuholen, um Agrarrohstoffe in großen Mengen möglichst billig zu produzieren. Jenseits der Forderung nach „Klasse statt Masse“ blieb eine Auseinandersetzung darüber und eine Bestimmung dessen, was Qualität für die in der Landwirtschaft erzeugten Produkte bedeutet, aus. Eine Qualitätswende fand nur bedingt statt. Und auch all diejenigen, die sich von der Agrarwende eine soziale Wende erhofft haben, dürften von Rot-Grün enttäuscht sein. Der Strukturwandel und das Höfesterben gehen unvermindert weiter, und dem Ökologischen Landbau droht die „Konventionalisierungsfalle“: immer größere Betriebe bewirtschaften mit immer weniger Menschen zunehmend für den anonymen Massenmarkt.

Der Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD knüpft an zentrale Bestandteile der Agrarwende an. So soll beispielsweise an der EU-Agrarreform festgehalten werden. Doch schon die Zusage, das Verbot der Käfighaltung für Legehennen beizubehalten, wurde so vage formuliert, dass die Einführung vergrößerter Käfige nicht ausgeschlossen ist – die Abkehr vom generellen Käfigverbot wäre ein eklatanter Rückschritt für den Tierschutz. In anderen Bereichen wurde der Rückschritt bereits offensiv angekündigt, beispielsweise bei der Gentechnik: Es besteht die Gefahr, dass die Haftungsregelung abgeschwächt wird. Damit würde die Bundesregierung denjenigen, der Genpflanzen anbaut, weitgehend aus der Verantwortung entlassen. Eine gentechnikfreie Landwirtschaft wäre über kurz oder lang unmöglich gemacht.

Für das AgrarBündnis gilt, dass sämtliche Maßnahmen der Agrarpolitik sowie die staatlichen Transferleistungen für die Landwirtschaft überzeugende Argumente brauchen. Die liegen im Bereich des Tier-, Umwelt- und Verbraucherschutzes sowie in dem Erhalt und der Schaffung von Arbeitsplätzen. Agrarsubventionen sind zukünftig sozial, ökologisch und tierethisch zu qualifizieren – und zwar deutlich über dem Niveau, das die Rechtsvorschriften der EU zurzeit vorgeben.

Das AgrarBündnis wird auch in den nächsten Jahren die politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen kritisch verfolgen und im Kritischen Agrarbericht politische Alternativen zu Fehlentwicklungen aufzeigen.

Dass wir hierzu in der Lage sind, verdanken wir den zahlreichen Autorinnen und Autoren aus dem In- und Ausland, die auch in diesem Jahr wieder am Zustandekommen dieses agrarpolitischen Jahrbuchs mitgewirkt haben. Dank gebührt auch den Stiftungen und Organisationen, die – teilweise seit Jahren – die Arbeit am Kritischen Agrarbericht durch finanzielle Unterstützung ermöglichen und mit inhaltlichen Anregungen fördern.

*Für die Redaktion:*

Manuel Schneider, Andrea Fink-Kefler,  
Friedhelm Stodieck

*Für den Vorstand des AgrarBündnis:*

Heidrun Betz, Friedrich von Homeyer,  
Ulrike Ottenottebrock-Völker, Hubert Weiger

München, im Dezember 2005